



© GEA-Archiv (Pacher)

SERENA SARTORI

(1995 bis 1997)

Die von Knut Weber empfohlene Nachfolgerin wurde 1995 vom TONNE-Vorstand einstimmig zur neuen Intendantin gewählt. Sie stammt aus einer italienischen Maskenbauerfamilie, ist ausgebildete Schauspielerin und war damals Prinzipalin des bekannten Teatro del Sole in Mailand.

Als Regisseurin hatte sie sich den Reutlingern bereits auf vergangenen Festivals und auch an der TONNE selbst mit den drei Inszenierungen GESCHICHTEN AUS DER UNTERWELT, KÖNIG UBU und EIN KRANICH IM SCHNEE vorgestellt. Deren ungewohnte exotische Theatersprache war vom Publikum sehr gut aufgenommen worden. Sartoris Theater war und ist stark von bildhaften Elementen geprägt, die Maskenspiel mit No- und Kabukitheater, Commedia dell'arte-Stilisierung mit afrikanischer Erzähltradition verbinden. Ein weniger der Sprache als der Tanzgeste

und -bewegung verpflichtetes Theater, für das sie bei Arbeitsaufenthalten in Europa, Afrika und Asien immer wieder nach neuen Ausdrucksformen und Impulsen suchte. Zu Beginn ihrer Intendanz hatte sie darum gebeten, von geschäftlichen Verpflichtungen des Reutlinger Theaters entbunden zu werden, da sie ja viel international inszenieren würde und auch durch ihre Bindung an das Theater in Mailand eine ständige Präsenz in der TONNE nicht gewährleisten könnte. Diese arbeitsbedingte häufige Abwesenheit sollte durch eine intensive organisatorische und verwaltungstechnische Zusammenarbeit mit dem LTT Knut Webers kompensiert werden, außerdem sollten in diesem Fall Oberspielleiterin und Dramaturgin ihre Intendanzaufgaben übernehmen. So sollte die TONNE „ein kleines Haus der Kulturen der Welt“ werden.

Ein wichtiges Thema der Arbeit Sartoris war die Beschäftigung mit Mythen der Menschheit wie z. B. der unterschiedlichen Vorstellung vom Tod. Aber auch antike Mythen beschäftigten sie, wie ihre IPHIGENIE zeigt, die Sartori zusammen mit dem aus Burkina Faso stammenden Filmemacher Dani Kouyaté entwickelte. Auch das internationale Ensemble, das nun in Reutlingen spielte, stand für die interkulturellen Aspekte ihrer Theaterarbeit. Als neue Spielorte sollten neben dem „Stammhaus“ im Spitalhof auch die Räumlichkeiten in der Ypernkaserne und im Foyer U3 besser erschlossen und der Bereich des Kinder- und Jugendtheaters verstärkt vom LTT abgedeckt werden. Als 1995 jedoch die erste Arbeit der Oberspielleiterin Mirjam Neidhart, das Ensembleprojekt SCHEINWÄRTS, sowohl bei der Presse als auch beim Publikum auf großes Unverständnis stieß, verließ Neidhart – wohl insgesamt überfordert – überstürzt die TONNE, die nun in der Folge ohne festes Leitungsteam immer mehr in eine Schiefelage geriet.

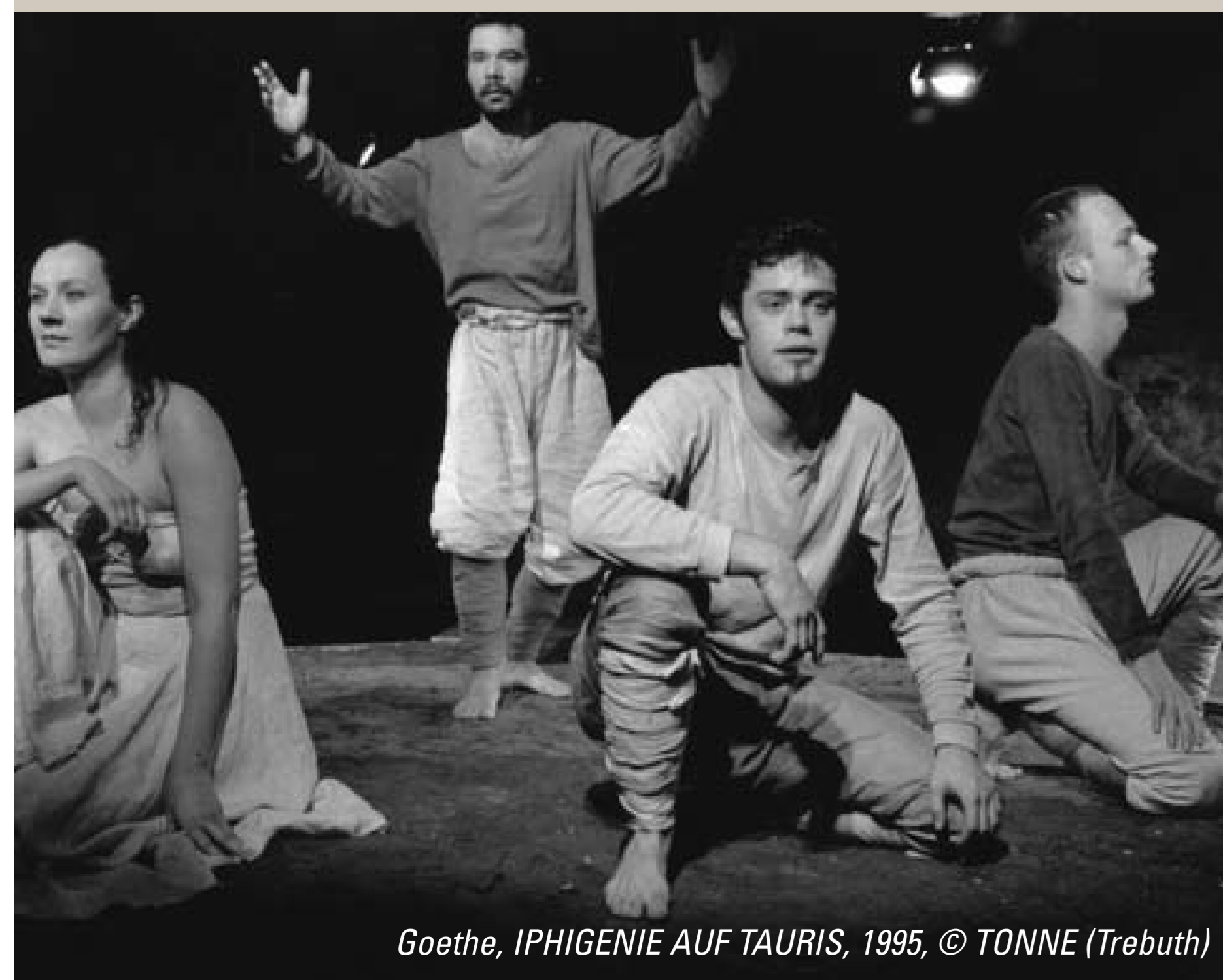
Weil auch das geplante Konzept der Zusammenarbeit mit dem LTT nicht umgesetzt wurde, die Zuschauerzahlen zurückgingen und die ohnehin prekäre Finanzlage der TONNE sich in der zweiten Spielzeit dramatisch verschlechterte, kam es im Versuch, die TONNE zu retten, zu einem Kompetenzgerangel zwischen Vorstand, Kuratorium und der Stadt. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen musste die Intendantin dann erfahren, dass die Weiterführung ihres Vertrags von der Beendigung ihrer Auslandsaufenthalte abhängig gemacht wurde. Serena Sartori, die zu diesem Zeitpunkt die Intendanz des *Teatro del Sole* bereits abgegeben hatte, war über die ganze Vorgehensweise empört, die sie auch als generelles Misstrauen ihrer gesamten Arbeit gegenüber interpretierte und sah sich zu keinen weiteren Zugeständnissen oder Änderungen ihres künstlerischen Konzepts bereit. Daher wurde von ihr auch eine Vertragsverlängerung kategorisch abgelehnt. Um den Schaden begrenzen zu helfen, beendete sie ihre Arbeit jedoch bereits ein halbes Jahr vor Vertragsende und verzichtete auch auf das ihr noch zustehende Gehalt. Trotzdem stand die TONNE Ende 1996 kurz vor dem finanziellen „Aus“ und konnte nur durch dann doch bewilligte Geldmittel der Stadt gerettet werden. In dieser schwierigen Situation wurde das Theater von den Dramaturgen Heike Rubienzik und Uwe Heinrichs mit dem verbliebenen Rest des Ensembles bis zum Ende der Spielzeit weitergeführt.

Serena Sartori setzt ihre internationale Theater- und Lehrtätigkeit in Europa und mehreren Ländern Afrikas wie Burkina Faso, Mali oder dem Senegal bis heute fort.

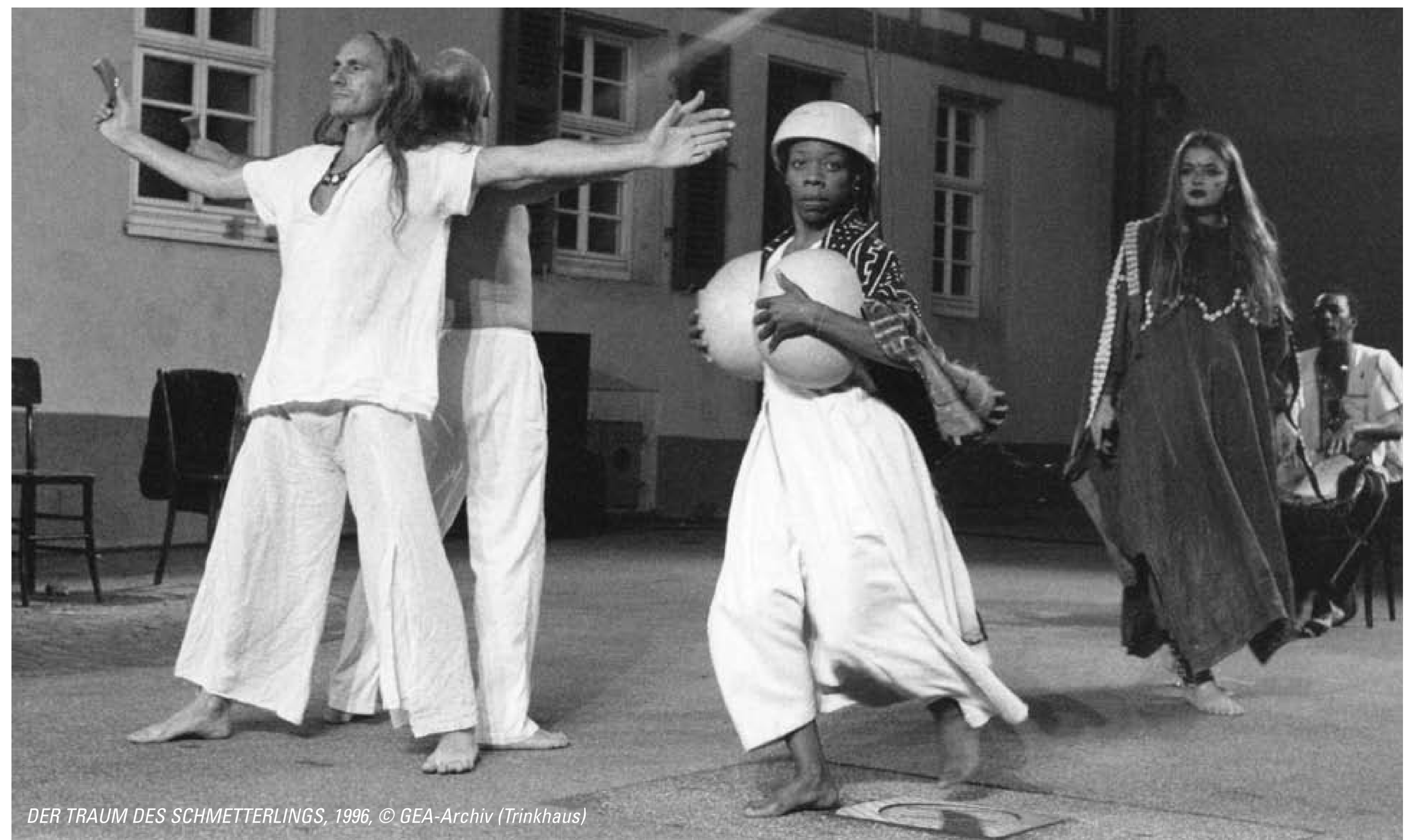
FINANZLAGE DES REUTLINGER THEATERS WIRD KRITISCH

Die finanzielle Lage der TONNE ist „kritisch“, weiß nun auch Jürgen Fuchs. (...) Für den Bürgermeister eine unerfreuliche Neuigkeit: Zum ersten Male seit Antritt seines Amtes, zu dem die Kulturförderung zählt, nahm er an der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Trägerverein teil. An einer Jahresversammlung, die von Anerkennung für die Leistungen von Intendantin Serena Sartori, Dramaturgin Heike Rubienzik und Ensemble geprägt war. (...) Andererseits aber zeigten die Beratungen, dass die TONNE von der gegenwärtigen Abwanderung des Theaterpublikums nicht verschont bleibt und gezwungen ist, ihre Ausgaben drastisch zu senken. (...) Fuchs' Anregung, auf das manchmal allzu experimentierfreudig-freche Theater einzuwirken: Sollte die TONNE ihren Spielplan vielleicht so gestalten, dass „etwas mehr Akzeptanz“ zu erwarten wäre? Im Klartext: auf Kassenschlager (wie GATTE GEGRILLT) setzen, kostspielige Flops (wie BIBI) und Verunsicherungen (wie SCHEINWÄRTS) meiden, die das Publikum Abstand nehmen lassen? Sowohl der Bürgermeister als auch sein (genauso nagelneuer) Kulturamtsleiter Dr. Markus Raab machten keinen Hehl daraus, dass ihnen die Planungen der TONNE für die Saison '96/97 suspekt vorkommen. (...) Kern der Bilanz: '94 rutschte das Theater kräftig in die roten Zahlen, nicht nur durch BIBIS Bauchlandung, sondern auch wegen notwendiger Investitionen und eines zeitweisen Leerlaufs, als Intendant Knut Weber ans Tübinger LTT überwechselte. (...) Der Haushalt '95 fiel bereits bescheidener aus, dennoch droht bei den Eintrittsgeldern schon wieder ein Loch. Für '96 wird noch knapper kalkuliert. Land, Stadt und Kreis helfen mit rund 850 000 Mark, den auf 1,03 Millionen Mark geschrumpften Jahresetat zu decken. (...)

Aus dem GEA-Artikel (Holger Dahlhelm) vom 03.04.96



Goethe, IPHIGENIE AUF TAURIS, 1995, © TONNE (Trebuth)



DER TRAUM DES SCHMETTERLINGS, 1996, © GEA-Archiv (Trinkhaus)

DER TRAUM DES SCHMETTERLINGS

Gevatter Tod, Freund Hein, der Sensenmann – das ist in fast allen anderen Kulturen eine Frau: Madame Mort, zuweilen elegant, mal mit morbider Lüsterheit, manchmal auch wie ein Engel. Der Tod als Kindfrau ist eine verbreitete afrikanische Vorstellung. Sie steht im Zentrum des Stücks DER TRAUM DES SCHMETTERLINGS, das der aus Burkina Faso stammende (Film-)Regisseur Dani Kouyaté, der jetzt in Paris lebt, mit dem Mailänder *Teatro del sole* entwickelt hat. (...)

Die für ein Festival in Österreich eingerichtete Fassung mit deutschen Sprachbrocken erleichterte auch in den Reutlinger Aufführungen das Verständnis, ohne jedoch alles erhellen zu können. (...) Die Begegnung mit dem Fremden war jedoch von solch theatralischer Kraft, dass ihr Eindruck haften blieb, auch wenn sich der Inhalt nicht ganz erschloss. (...) Über das Thema Tod öffnet sich das Stück der Italiener dem Thema Leben und dem gewinnen sie durch eine subtile parodistische Note viel Unterhaltendes ab. Dahinter steht exzellentes schauspielerisches Handwerk und eine spürbare Spielfreude. Die zu beiden Vorstellungen sehr zahlreich gekommenen Zuschauer zeigten ihre Begeisterung in langanhaltendem Beifall.

(can) GEA vom 22.06.96



Masken, Teatro del sole, © GEA-Archiv (Trinkhaus)

DICKE LUFT IM REUTLINGER THEATER IN DER TONNE

Serena Sartori wird am Ende der Spielzeit '96/97 die Leitung des THEATERS IN DER TONNE abgeben – spätestens, denn nach den Vorgängen der letzten Wochen zweifelt die Italienerin ernstlich, ob sie hier überhaupt „noch bleiben und gut arbeiten kann“. Vor der Mitgliederversammlung des Trägervereins beklagte sich die Intendantin voll Bitterkeit darüber, wie sie in Reutlingen behandelt worden sei.

Hatten zu Beginn der Sitzung Einzelne in der Runde geglaubt, es könnte noch Chancen geben, die renommierte Bühnenschefin und Künstlerin länger an diesem Kleintheater zu halten, so sahen sie sich eines Besseren belehrt: Unüberwindbar klaffte der Bruch, allem Anschein nach auf politischer Ebene verursacht. Ausgelöst durch ein Ultimatum, das der fünfköpfige Vorstand des Trägervereins gestellt hatte, ohne den Beirat des Theaters oder gar die Mitglieder zu befragen. (...) Würde Serena Sartori der Forderung des Vorstands folgen, ihre bisherige Konzeption aufgeben und sich ganz der TONNE widmen, um länger unter Vertrag genommen zu werden? Als die Vollversammlung begann, schien die Entwicklung für Einige in der Runde noch korrigierbar. (...) Serena Sartori selbst aber, zu einer Stellungnahme aufgefordert, machte so temperamentvoll wie verärgert klar, sie sei „absolut nicht“ bereit, ihren Vertrag zu verlängern; es werde schwer genug fallen, ein weiteres Jahr hier zu arbeiten: „Wenn ich bleibe, dann bleibt dieses Konzept“ – doch das will der Vorstand nicht.

Die Intendantenstelle wird also in den Bühnenfachblättern ausgeschrieben; das Ensemble kann ebenfalls Vorschläge zu Serena Sartoris Nachfolge machen: Daran, die ganze TONNE-Mannschaft „auszutauschen“, sei nie gedacht worden, betonte Jürgen Fuchs; der Vorstand habe auch nichts gegen die geleistete künstlerische Arbeit oder den Spielplan vorzubringen. Seine „Sorge“ gelte lediglich der Frage, ob ohne ständig anwesende Intendanz die Theaterverwaltung jederzeit in geregelter Bahnen laufen könnte. Dass es in diesen Dingen seit letzten Herbst Meinungsverschiedenheiten gegeben haben muss, ließ auch eine Äußerung von TONNE-Geschäftsführer Frank Mayer ahnen, der aber Serena Sartori ausdrücklich von jedweden Vorwürfen ausnahm. Bekanntlich hatte die Intendantin ihre Arbeit mit einer Oberspielleiterin aufgenommen, die nach der missglückten ersten Produktion Reutlingen wieder den Rücken kehrte, so dass Dramaturgin Heike Rubienzik und das Ensemble vor einer völlig neuen Situation standen und mit Improvisationstalent und hohem persönlichen Einsatz die Lage retten mussten.

Aus einem GEA-Artikel vom 24.05.96 (-hd)